



Das „Flaggschiff“ des TuS Aldenhoven

von Heinz Bielefeldt, Anfang 2005

Ringens – ein Bergmannssport?

„Bergleute – das ist eine Welt für sich“, sagt einer meiner Gesprächspartner. Er verweist auf den anstrengenden und gefährlichen Einsatz unter Tage, der eine tragfähige und verlässliche Zusammenarbeit erfordere, und nennt typische Kennzeichen bergmännischen Lebens über Tage – wie Gartenanbau und Kleinviehhaltung, Taubensport und Kaninchenzucht. Und er fügt den Sport hinzu. „Bergleute haben eine Neigung zum Kraft- und Kampfsport - und warum? Vielleicht weil im Bergbau nur Männer mit starker körperlicher Konstitution tätig sein können und dies auch in der Freizeit sportlich ausleben wollen.“ Mein Gesprächspartner glaubt, seine Vermutung bestätigen zu können: „Es fällt doch auf, dass in unserer Region die Sportart Ringen in vom Bergbau geprägten Gemeinden anzutreffen ist – in Übach-Palenberg, Alsdorf-Ofden, Hückelhoven und bei uns in Aldenhoven.“ Skeptisch frage ich zurück: „Und Wahlheim, das ist doch kein Bergarbeiterort?“ Mein Gegenüber zuckt die Schultern.

Ich weiß, viele Aldenhovener Ringer der Anfangsphase stammen aus Bergmannsfamilien: Die Gebrüder Karl-Heinz, Hans-Jürgen und Lothar Ruch, Waldemar Lawniczak, Julius und Helmut Tiesarzik, Willibald Pfeffermann, Wolfgang, Friedhelm und Horst Hader- um einige zu nennen. Einer der erfolgreichsten Athleten, Wilfried Colling, ist sogar aktiver Bergmann; er war Steiger auf EMIL MAYRISCH und ist jetzt bei RWE POWER – ehemals RHEIN-BRAUN – als Schichtleiter beschäftigt. Sein Bruder Rolf hat ebenfalls auf der Zeche EMIL MAYRISCH unter Tage gearbeitet, bevor auch er in den Tagebau zu RWE POWER wechselte. Lässt sich aus solchen Gegebenheiten die These einer besonderen Affinität für Ringen in Bergbaugemeinden herleiten? Ich zweifle.

Tage später stelle ich diese Frage in unserer Geschichtswerkstatt zur Diskussion. Die These sei nicht stichhaltig, so die einhellige Meinung. Heinz Zehbe, ehemals Sportlehrer in der Bergberufsschule, vertritt die Auffassung: „Es ging um Gesundheit und besonders um Kondition. Jede Sportart wurde vom EBV unterstützt und gefördert. Herr Fäsing von der Sozialabteilung auf EMIL MAYRISCH hatte sogar eine eigene Fußballmannschaft gegründet.“ Hermann Goertz bestätigt: „Fußball stand an erster Stelle, neben dem Verein Teutonia existierte einige Jahre der VfR, dessen Mitglieder Bergleute waren und zu dem auch Fußballer des Clubs von EMIL MAYRISCH stießen.“ Also: Schluss mit der These einer Sonderbeziehung „Bergmann und Ringen“. Neben Freude an Bewegung und Spiel, Wettkampf und Erfolg,

Ehrgeiz und Kameradschaft standen Gesundheit und Kondition im Vordergrund. Und die waren wichtig – auch vor Kohle.

1969 entstand der TuS Aldenhoven, den ich selbst von 1982 bis 1994 geleitet habe, als ein Spartenverein, der unterschiedliche Sportarten in Fachschaften zusammenführt. Die Fachschaft Ringen galt jahrelang als „Flaggschiff“ des Gesamtvereins und soll in ihrer erstaunlichen Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln und persönlichen Erfahrungen erzählt werden.

„Aus eigenem Humus – wie damals“

Kinderstimmen und Lachen schallen mir entgegen, und dazwischen tönt eine Männerstimme, als ich die Turnhalle in der Schwanenstraße betrete. Im Trainingsraum der Ringer laufen, springen, hüpfen Jungen im Alter von 5 bis 10 Jahren.



Mitten unter ihnen leitet Karl-Heinz Ruch, den alle nur „Kalle“ nennen, das muntere Treiben, gibt Anweisungen, macht Bewegungsabläufe vor und korrigiert oder bestätigt, was die kleinen Ringer allein oder mit Partnern üben. Am Rand hockt Wilfried Colling, dessen freundliche Blicke und Zurufe seinen Kampfnamen „Catcher“ Lügen strafen, und beobachtet die Trainingseinheiten, die zum Ringen hinführen. In humoriger Zeichensprache gibt mir Lothar Ruch, jahrelang Bundestrainer, zu verstehen, die Schuhe auszuziehen, bevor ich die Matte betrete, und winkt mir zu, mich frei im Raum zu bewegen und zu fotografieren.